: Mitteilungen unserer Leser :

Schändung der deutschen Sprache in Amerika.

Bekanntlich gibt es hier zu Land
Viel', die sich Deutsche nennen;
Die aber, ei, welch' große Schand'!
Kein Wort Deutsch lesen können.

Auch ist die Sprache gar zu schlecht,
Die viele Deutsche führen;
„Buhtschak“ heißt man den Stiefelknecht,
Und „spellen“ 's Buchstabieren.

Wie hat der Gaul so arg „gekickt“;
Die „Hinkel“ laut „gekrischen“;
Der „Butscher“ hat das „Bief“ geschickt;
Mein „Freddy“ ist geh'n fischen.

Mein „Johnny“ ist ein „smarter“ Bub,
„Sell“ hat ich nicht „inspektet“;
'S ist „plenty“ „Room“ in meiner Stub';
Er hat die Sach' „neglektet“.

„Beschur“, das „Flour“ ist „först räd“;
„Okkohrs“, ich hab' ihn g'sehne;
Er kauft die „Dreß“ „for“ seine „Mäd“;
Tu' mir „sell“ „now“ „explene“.

Ich „gleiche“ jeden deutschen Freund,
Sind das die „ganzen“ Kinder? —
Ich habe „aufgemacht“ mein „Meind“;
Das „Peper“ druckt der „Printer“.

Ich habe meinen „Kättelstock“;
Mein „Meik“ ist „peddeln“ gangen;
Näh' mir die „Böttons“ an den Rock;
Die „Sleireid“ wird anfangen.

Der Lehrer hat schon lang „gebellt“,
„Just“ „putty“ „niehr“ vor Neune.
Das Picktschur mir sehr gut gefällt,
'S ist „neißer“ als das meine.

Der „Feller“ hat mir recht „geplieẞt“;
Er hat den „Kehs“ verloren;
Er hat „konsiddert“, was er liest;
Das „Windoh“ ist gefroren.

Bei „Kracker“, diese „Lott“ ist schön;
Er hat rie „Liehs“ bekommen;
Der „Lajer“ weiß die „Lah“ ganz „plehn“,
Die „Morgitsch“ ist genommen.

Der Doktor hat Arznei „gesirt“;
Der „Tscheß“ mäht mit der „Krehtel“;
Die „Bassy“ hat die „Bahts“ gewischt;
Was „michn“ ist, ist nicht edel.

Der „Barber“ hat mich gut „geschehft“;
Sein „Räjor“ blitzt wie Spiegel;
Den „Haffer“ hat mein „Dätt“ „gekahft“;
Die „Rehlrohd“ hat viel „Riegel“.

„Tschump op!“ ich geb' dir eine „Reid“;
„Quick!“ ich bin in der „Hörry“;
„Gett opp!“ Halt' „just“ die „Lein“ recht „teit“;
Erzähl' mir eine „Story“.

Ich „trehne“ meine Kinder gut;
Zur „Mieting“ und zur Schule
Send ich sie „streht“, die „Grändma“ ruht
In (ihrem) meinem „Rackenstuhle“.

Ein „Trämp“ kam heut' in unsere „Jahrt“,
Ich „watsche“ diesen „Feller“;
Für meinem „Tschordschy“ sind gespart
Die „Kehks“ und „Peis“ im Keller.

Der „Mister“ und die „Missis“ sind
Zur „Party“ heut' „inweitet“,
„Well“, sieh, wie dort das arme Kind
So „fänny“ ist gekleidet!

Ist's nun nicht eine S ch a n d und S ch m a ch,
Wie man an vielen Orten
Die liebe, schöne deutsche Sprach'
Verkehrt in den Worten?

Sprich „ja“ und „nein“, statt „yes“ und „no“;
Statt „kicken“ sage „schlagen“;
Und statt des luftigen „Windoh“
Kannst du ja „Fenster“ sagen.

Dein „Hinkel“ wandle nun sofort
In Hühner und in Hennen;
Dein „Brekfäst“ kannst mit deutschem Wort
Dein „Morgenessen“ nennen.

In Deutschland würden Viele ja
Dein „Deutsch“ gar nicht verstehen;
Sie dächten: „In Amerika
Muß traurig es aussehen.“ —

Ein Deutscher bist geboren du;
Ein Deutscher sollst du bleiben;
Drum lerne fröhlich immerzu
Deutsch sprechen, lesen, schreiben.

(Eingesandt von Jacob Epp, Box 64, Fiske, Sask.)

Youngstown, Ohio, 21. April.

Werte Redaktion! Will Ihnen mitteilen, daß der Gesundheitszustand hier gut ist und daß die Arbeit in meiner Fabrik gute Fortschritte macht. Wir machen feuersichere Officemöbel aus Stahl; diese gute Arbeit ist sicher ihr Geld wert. Wir machen alles, von einem Papierkorb angefangen bis zum Kassenschrank, alles, was in eine Office gehört.

Am 5. April hatten wir eine Ueberschwemmung, die über $100,000 Schaden angerichtet hat. Das Wasser stieg über 10 Fuß hoch. Die Leute mußten auf Booten ihre Häuser verlassen. Etwa 900 Mann wurden von den Fabriken nach Hause geschickt. Es war der stärkste Sturm seit 1913. Doch sonst ist das Wetter angenehm und die Bäume haben schon geblüht.

Mein Schwager, Karl Vorreiter, wurde durch die Geburt eines Sohnes beglückt und Mutter und Kind befinden sich wohl. Sie wohnen in Cleveland, Ohio.

Ein Courierleser,
Adam Tobias.

Bernice, N. D., 1. Mai.

Ich danke Herrn Michael Ell, daß er mir den „Courier“ hat zukommen lassen, denn es ist ein unterhaltendes, gutes Blatt. Es ist interessant, manches aus Eurer Farmerpolitik zu lesen. Es scheint so, als ob Ihr Deutschen dort gut zusammenhaltet. Da ich viele Freunde und Bekannte in Canada habe, die vielleicht in diesem Sommer zu Besuch nach Nord Dakota kommen wollen, so mögen sie am 18. und 19. Juni zum Katholikentag kommen, der in Rugby abgehalten wird, wo eine große schöne Kirche gebaut worden ist.

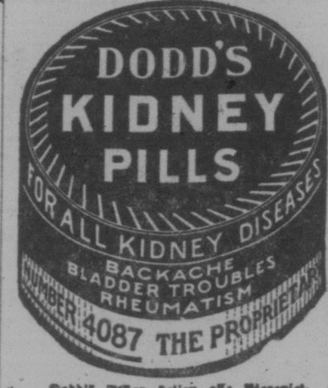
Mit der Saatarbeit haben wir am 1. April angefangen. Aber das Wetter war kalt und windig, dabei war die erste Saat schon aufgegangen.

Vielen Dank dem Uebersender des „Courier“. Grüße an die Leser und die Redaktion.

Michael Hamann.

Gepumpt von Edmonton nach Regina.

Wir waren gerade unsrer Zwei,
Um 12 Uhr nachts ging's los mit der Jumperei.
Erst mußten wir ein Dutzend Bremser fragen,
Bis wir fanden unsren richtigen Wagen.
Kaum hatten wir uns den Wagen mit Beschlag belegt,
Kam noch Freund Hermann angefegt.
Er sagte dann noch zu uns: „Macht's gut;
Doch in Saskatchewan seid's auf der Hut.“
Dann gab es einen kräftigen Stoß,
„Good bye, Edmonton!“ dann ging die Reise los.
In eine dunkle Wagenecke
Legten wir dann unsere Decke.
Es dauerte auch nicht allzulang
und Freund Hans fing laut zu schnarchen an.
Das hat mich dann gleich angesteckt
und ich hab' feste mitgesägt.
Der Zug fuhr ins Dunkle hinaus
und wir träumten von den Lieben zu Haus.
An allen Gliedern steif und kalt,
kamen wir nach Wainwright bald.
Ein Rosinenbrot hatten wir noch mit,
dem brachen wir dann das Genick.
Vier Stunden blieb der Zug hier steh'n,
doch einen Sippo konnten wir nicht seh'n.
Drum hatten wir Glück auch dann
und kamen bald in Biggar an.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Da wir dachten, es ist Saskatoon,
zogen wir zu früh die Brücke schon.
Zu Biggar fuhr der Zug uns vor der Nase los
und wir standen da und waren obdachlos.
Doch das machte uns nichts aus,
denn wir suchten eine leere Rackscar raus.
Doch diesmal hatten wir kein Glück,
denn die Car wurde geschoben wie verrückt.
Es wurde rangiert hin und her,
als ob alles wertlos wär'.
Endlich in der Früh um acht
war unser nächster Zug parat gemacht.
Und mit diesem Zuge dann
kamen wir in Saskatoon gut an.
Doch eine Nase mußten wir
drehen dem blauen Schupo hier.
Denn dieser ist bei Jumpern gut bekannt
wegen seiner flinken Hand.
Wir fanden uns auch hier zurecht
und dann ging's ins letzte Gefecht.
Als die Verbindung war geregelt,
sind wir auch bald weiter gesegelt.
Dieser Zug, der fuhr gut aus
und so stiegen wir bald in Regina
aus der Rackscar aus.

Hans und Eduard, Regina.

Saskatoon, Sask.

Am Montag Abend, den 22. April, veranstaltete die Musikgesellschaft des Lutheran College in Saskatoon unter der Leitung des Herrn W. L. Austin ein Abschiedskonzert anläßlich des Fortgehens des letzteren. Herr Austin, ein geborener Engländer, übernahm im vorigen Jahre die Stelle des Chorleiters des College Chors, als dieselbe beim Ausscheiden des Herrn Kublick frei wurde. Seine große Vorliebe für die deutsche Musik und seine Ausdauer als Leiter haben ihm zu gutem Erfolg verholfen.

Das Konzert wurde eröffnet mit einem Chorlied, dem andere im Laufe des Abends folgten, und die vom Publikum mit lautem Beifall quittiert wurden. Herr Austin überzeugte die Zuhörer nicht nur von seiner Fähigkeit als Chorleiter, sondern ergötzte dieselben durch reizende deutsche Volkslieder, teilweise im Duett mit Frau Pastor Harms, teilweise Solo, begleitet am Klavier von Frl. Maria Goos.

Unter Mitwirkung von Frau Pastor Harms und Frl. Maria Goos erreichte der Abend künstlerische Höhe. Klavier-Duette, von beiden Damen gespielt, wurden begeistert aufgenommen, wie auch verschiedene Gesangsolos von Frau Pastor Harms. Frl. Maria Goos erfreute die Anwesenden durch zwei Klaviersolos von bewundernswerter Technik und erhöhte außerdem den Genuß des Abends durch ein Klavier-Duett mit Frl. Elisabeth Hartig.

Herr Pastor H. W. Harms, Direktor der Anstalt und Vorsitzender der Musikgesellschaft, hielt eine herzhafte Abschiedsrede, in der er zunächst den Vertretern der deutschen Abteilung der hiesigen Universität — Professor Eaton und Professor Fergusson — für ihr Erscheinen und lebhaftes Interesse für die deutsche Musik dankte, und vor allen Dingen die Fähigkeit des Herrn Austin als Chorleiter hervorhob und ihm für sein Bemühen und Interesse seine Anerkennung aussprach. — Herr Austin erwiderte in herzlicher, humoristischer Art in deutscher Sprache.

Broadacres, Sask.

Nachruf.

Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, seinen Diener **Johannes Lindemann** zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Er starb am Freitag, den 26. April, im Hospital von Kerrobert infolge Herzschwäche und nachfolgender Lungenentzündung.

Der Heimgegangene erblickte das Licht der Welt vor 49 Jahren in Selz, Südrußland. Im Jahre 1903 verehelichte er sich mit Thekla Lutz, mit der er recht glücklich lebte. Dieser Ehe entsprossen 6 Kinder, von denen eins frühzeitig aus dem Leben schied. Während die beiden älteren Töchter bereits ihren eigenen Hausstand gegründet haben, verbleiben die drei jüngeren Geschwister unter mütterlicher Obhut.

Im Jahre 1914 kam der Verblichene nach Canada, um sich ein neues Heim zu gründen. Zunächst nahm er unweit dem jetzigen Tramping Lake eine Heimstätte auf und widmete sich der Viehzucht. Infolge eines chronischen Lungenleidens mußte er jedoch bald seine liebgewonnene Tätigkeit aufgeben und ärztliche Behandlung in einem Sanatorium aufsuchen. Nachdem er dann eine Zeit lang auf der Farm dem Metzgerhandwerk sich hingegeben hatte, kam er nach dem Städtchen Tramping Lake, wo er während zwei Jahre mit Herrn B. Hoffart eine Schlachterei betrieb. 1925 siedelte der Verstorbene sich in Broadacres an und verdiente auf verschiedene Weise sein täglich Brot.

Der Verstorbene hat sich keiner robusten Konstitution erfreut. Seit Jahren waren seine Lungen stark angegriffen, indessen war er imstande, leichteren Beschäftigungen nachzugehen. Erst vor wenigen Wochen klagte er über Stechen in den Lungen, sodaß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig erschien. Sein Zustand war von vornherein hoffnungslos. Frühzeitig empfing er mit gläubigem Herzen die Sterbesakramente und starb eines wahrhaft christlichen Todes.

Unser verstorbener Freund war ein herzensguter Mensch, ein lieber Freund, ein Mann nach dem Herzen Gottes. Sein Andenken sei gesegnet!

„Was ist das Leben hienieden? Nur eitle Pracht!
Nur Dunst und Rauch und leerer Schatten,
Die schnell vergeh'n und schnell ermatten.
Was ist des Menschen Leben? Zerbrechlich Glas!
Ein schwacher Baum mit fauler Rinde,
Ihn knicken schnell des Todes Winde.“

L. H.

„Es ist anders“

das ist was die Leute sagen über

Forni's

Alpenkräuter

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorzügen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.

Versuche es nur einmal,—wenn Deine Verdauung gestört ist,—wenn Dein Stuhlgang unregelmäßig ist,—wenn Dein Schlaf unruhig ist,—wenn Schmerz Deinen Körper quält,—wenn Du Dich müde und erschöpft fühlst.

Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. **Chicago, Ill.**

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche Alpenkräuter $1.50; portofrei zugeschickt für $1.75 Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Uterine $1.35, mit Post $1.50 Heilöl 60 Cents, mit Post 65 Cents

Der Rhein, die Pulsader Deutschlands

(Fortsetzung.)

Die hohe Bedeutung des Rheinstromes für das gesamte Wirtschaftsleben seiner weiteren Umgebung zeigte zunächst die vor zwei Jahren in Koblenz veranstaltete große „Rheinschau“, an der sich auch die Schweiz und Holland beteiligten. Dazu kam im vergangenen Jahre die „Pressa“ in Köln, die einen internationalen Charakter trug. 10,000 Menschen waren zwei Jahre beschäftigt, um die Ausstellungsgebäude zu beschaffen und für ihren Zweck einzurichten und alle sonstigen Vorbereitungen zu treffen. Die Erzeugnisse der Literatur vieler Kulturvölker des Erdballes konnte man bewundern und studieren. Gleichzeitig gaben sich auch 200,000 Freunde der edlen deutschen Turnkunst ein Stelldichein. Geistige Genüsse verschiedener Art, darunter auch hochwertige Musik- und Gesangvorträge wurden dargeboten. Diese Ausstellung zeigte so recht wie nie zuvor die große Bedeutung und die Macht der Presse, mit der man rechnen muß.

Gar mancher, der aus fernen Landen kam und den Strom ohnegleichen zum ersten Male sah, erfuhr die Wahrheit des Sanges von Emil Rittershaus, früher Handelskammer-Sekretär in Barmen:

Geh' an den Rhein in Maientagen
Und ruhe an des Ufers Saum.
Die Woge rauscht; die Vögel schlagen
Im blütenprächtigen Apfelbaum.

Im Sommer komm' zum Strom gezogen
Und siehe, wie er strahlt und lacht.
Um der zerfall'nen Burgen Bogen
Schlingt sich der wilden Rosen Pracht.

Und sind verwehrt des Sommers Wonnen,
Zum Rheine zieh' im Herbste hin,
Und tanzen sieh' bei vollen Tonnen
Den Winzer und die Winzerin.

Und willst du recht den Rheinstrom loben,
Füll' bis zum Rand das Glas mit Wein
Und leer' es bis zur Nagelproben
Und ruf': „Hurra, du deutscher Rhein!“ — —

V a t e r Rhein heißt er, wenn man seiner Kraft und Segnungen gedenkt. „Was vielen gefällt, man schwer behält.“ Daher kam es auch wohl, daß es neben den Deutschen auch die Franzosen immer wieder nach dem Rheine hinzog und daß die armen Bewohner dieses schönen Landes gar nicht zur Ruhe kamen. Sie fühlten sich fortwährend bedroht, und verloren trotzdem ihren heitern und frohen Sinn nicht. Daraus sollten wir lernen, daß man in trüben Erdentagen den Humor nicht verlieren darf. Gar manchen hielt er aufrecht im schwersten Leid, während der zur Schwermut und Mystik Geneigte nur zu leicht die Flinte ins Korn wirft und untergeht. Nur unter diesem Gesichtspunkte kann und muß man es verstehen, wenn die so schwer geprüfte Rheinlandbevölkerung den sogenannten Karneval nicht fahren läßt. Auch er ist ein Ausfluß des Humors, gepfeffert mit Satire und Ironie. Das hat der letzte Rosenmontagszug in Köln wieder glänzend bewiesen. Die Schäden unserer Zeit wurden scharf ironisiert. Auch vom Abbau und Aufbau konnte man hören und sehen. Wer noch ein Herz hat für seine schwer leidenden Brüder am Rhein, der kann nur wünschen, daß die fremden Marsjünger den deutschen Rhein möglichst umgehend verlassen. Dann, aber auch nur dann, kann das wirtschaftliche Leben im ganzen Stromgebiete des Rheines wieder blühen und gedeihen, wie in den 43 goldenen Friedensjahren von 1871 bis 1914. Treten wir dieser Zeitperiode etwas näher:

Nach der erfolgten Auseinandersetzung mit Frankreich und der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches unter Preußens Führung und der freundschaftlichen Fühlungnahme mit Oesterreich-Ungarn, der dann auch bald der Anschluß Italiens folgte, entwickelte sich das Rheinland im weiteren Sinne als das natürliche Rückgrat Deutschlands wirtschaftlich und kulturell in beispielloser Weise. Nach und nach entstand das rheinisch-westfälische Industriegebiet, das schließlich mehr Einwohner zählte als heute ganz Canada, obwohl jenes an Größe sich zu Canada verhält wie ein Zwerg zu einem Riesen. Die Bevölkerung Deutschlands nahm allmählich seit dem Jahre 1816 um 161 Prozent zu. In der preußischen Rheinprovinz stieg sie von 2 auf 7 Millionen. Die Rheinprovinz — ohne Westfalen — brachte vor dem Ausbruch des Hunger- und Lügenkrieges mindestens ein Drittel der sämtlichen direkten Steuern Preußens ein; von den hohen Ueberschüssen der Eisenindustrie mindestens die Hälfte. Bis 1910 zählte die preußische Rheinprovinz 11 Städte über 100,000 Einwohner. Sie hießen, nach ihrer zeitlichen Entwicklung geordnet: Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Aachen, Krefeld, Essen-Ruhr, Duisburg, Mühlheim-Ruhr, Saarbrücken und Hamborn. In Westfalen, wirtschaftlich mit der Provinz Rheinland unzertrennlich verbunden, entstanden folgende Großstädte (über 100,000 Einwohner): Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Recklinghausen, Büer, Bielefeld, Münster, Bocholt; dazu tritt baldigst Hamm an der Lippe, das jüngste Kohlenzentrum. — In Rheinland-Westfalen also 21 Städte mit über 100,000 Einwohnern. — Dazu kamen im Rheinland 8 Städte mit über 50,000, 23 Städte mit über 20,000 Bewohnern.

(Fortsetzung folgt.)

„Wie erhebend ist es, einer Schlacht beizuwohnen, den Donner der Kanonen zu hören, eine Festung zu belagern und gar erst sie zu stürmen,“ stellte ein Stabsoffizier im dreifach gesicherten Unterstande einen Deserteur zur Rede.

„Ansichtssache,“ zuckte der Soldat mit den Schultern, „ich persönlich bin beispielsweise rein vernarrt in einen schönen Rückzug.“

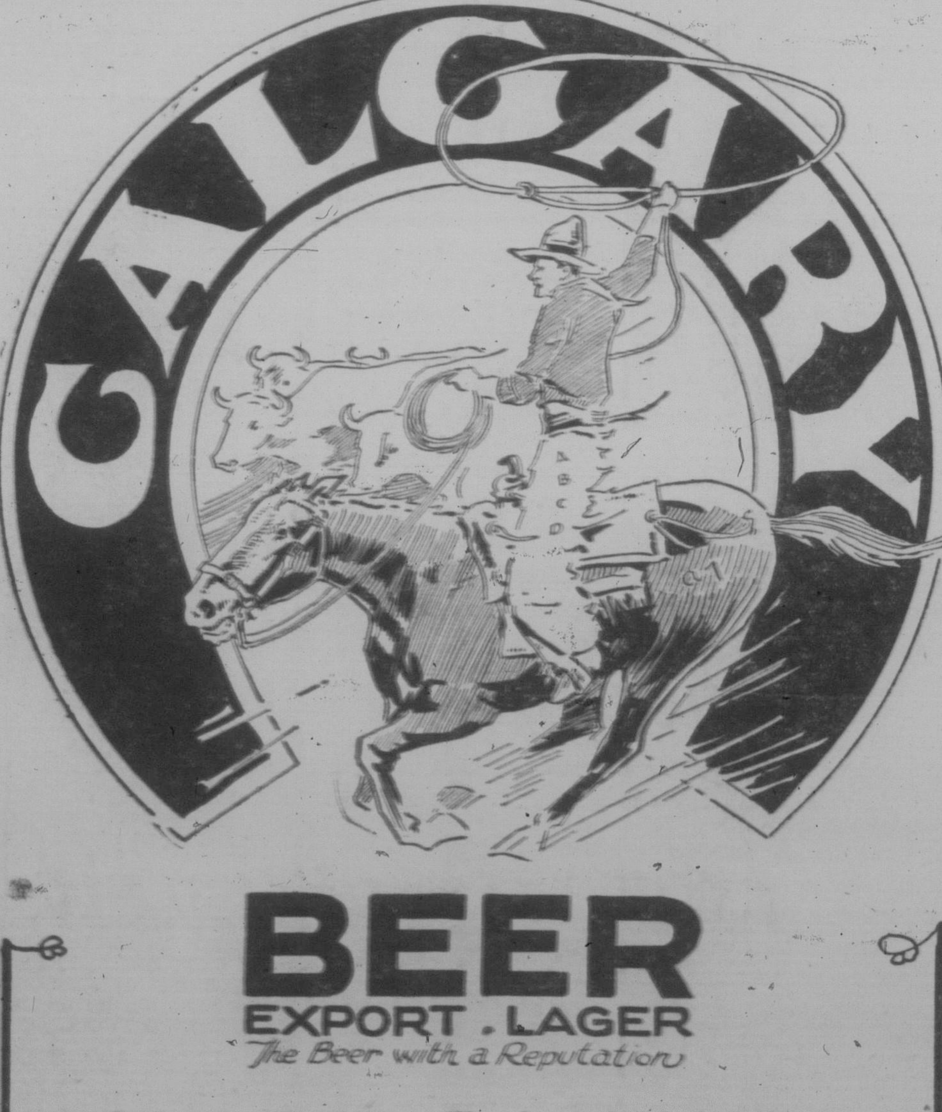
Bei Bestellungen und bei Einkäufen erwähne man den „Courier“.

Trachomol

Ein neues und wirksames Heilmittel für Trachoma. Mit gutem Erfolg von den besten Augenärzten gebraucht. Preis $3.

Versandt durch:

Huis Heinemeyer,
Box M., Beulah, N. D. U.S.A.



BEER
EXPORT . LAGER
The Beer with a Reputation

Draußen auf der offenen Steppe, wo Männer immer auf der Hut sein müssen, oder unter donnerndem Hufflärm — hat Calgary Bier seinen guten Ruf erworben, schon in 1890. Heute ist es noch besser als je zuvor.

801

Kleine Anzeigen im „Courier“

Alle jene, welche gesonnen sind, im „Courier“ kleine Anzeigen aufzugeben, ersuchen wir, folgendes gefl. zu beachten:

Wer eine Stelle oder einen Arbeiter sucht, wer etwas kaufen oder verkaufen oder pachten will, bezahlt für eine kleine Anzeige von einem Zoll, einspaltig, also in folgender Größe:

75 Cents für einmaliges Erscheinen und 50 Cents für jedes weitere Erscheinen derselben Anzeige.

Wer einen Lebensgefährten oder eine Lebensgefährtin sucht (Heiratsgesuche), oder wer eine Geschäftseröffnung kurz ankündigen will, bezahlt für eine kleine Anzeige von einem Zoll, einspaltig, also in folgender Größe:

$1.00 für einmaliges Erscheinen und 50 Cents für jedes weitere Erscheinen derselben Anzeige.

Der Geldbetrag möge beim Aufgeben der Anzeige mit dem Text derselben eingeschickt werden. Wir bitten, möglichst deutlich zu schreiben, damit keine Irrtümer entstehen.

Wir empfehlen Ihnen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, und ersuchen alle unsere werten Leser, die kleinen Anzeigen im „Courier“ beachten zu wollen.

„Der Courier“, 1835 Halifax Straße, Regina, Sask.